

Vom rostigen Rumpf zum stolzen Segelschiff

André Hanzens über das Abenteuer Traditionssegler

Ganz hinten im Hafengebäck der Harlinger Werft „Scheepsreparatie Friesland B.V.“ lag sie oder besser gesagt er: Der gekürzte, verrostete Schiffskörper einer Ende der 80er-Jahre unter dem Germanischen Lloyd gebauten Segelyacht. Klein, hässlich und für jeden Laien nicht mehr als ein großes Stück Schrott. Nicht so für den Schiffbauingenieur, Segelschiffeigner, Kapitän und erfahrenen Schiffsrestaurator André Hanzens.

„Es war die Form, die mich angezogen hat. Wunderschön schnittig! Was kein Wunder ist, denn das Design des Schiffes basiert auf dem der LELANTA II (LELANTINA) von John G. Alden, die 1937 bei Abeking & Rasmussen in Bremen gebaut wurde. Der neue Eigner hatte schon angefangen, das Schiff nach seinen Bedürfnissen umzubauen und es unter anderem gekürzt. Obwohl er seit

2012 nichts mehr daran gemacht hatte, wollte er es nicht verkaufen. Erst als ich mich mit ihm vor Ort getroffen habe und er gesehen hat, dass sein Schiff mittlerweile ein einziger Rosthaufen war, konnte ich es ihm zum Schrottwert abkaufen.“

Das war 2020 - Ende 2021 waren dann die Pläne für die QUADRA fertig und der Umbau konnte beginnen. Bei der Frage, was ihn dazu getrieben hat, bereits zum vierten Mal (daher der Name QUADRA)

„Koop een boot en werk je dood“

ein so großes Projekt in Angriff zu nehmen, räumt der 55-Jährige erst mal mit romantischen Vorstellungen auf.

„Es ist in erster Linie ein Investment, mit dem ich Geld verdiene und auch Geld verdienen muss, denn sonst sind die enormen Unterhaltskosten gar nicht zu bezahlen. Allein der TÜV kostet mich jedes Jahr 80.000 Euro und unzählige Auflagen kommen hinzu, die beim Betreiben eines Großseglers Kosten verursachen.“

Schnell wird aber auch klar: Nur mit kaufmännischem Kalkül, ohne eine große Portion Leidenschaft, würde ein solches Projekt nicht funktionieren.

„In den Niederlanden sagen wir ‚Koop een boot en werk je dood‘ (Kauf ein Boot und arbeite dich tot), weil es einfach verdammt har-

te Arbeit ist. Zehn Stunden, sechs Tage die Woche und das über Monate - das macht man nicht, wenn man es nicht lieben würde. Nur so kann ich meine eigenen Vorstellungen verwirklichen. Ein Neubau wäre außerdem gar nicht zu bezahlen. Es rechnet sich, weil ich alles selbst mache. Bei der QUADRA spielen aber auch ganz persönliche Gründe eine Rolle, denn Evelien und ich wollen mit ihr, wenn wir „in Rente“ gehen, die Weltreise machen, von der wir schon lange träumen: Ohne Eile treiben lassen und überall dort, wo es schön ist, so lange bleiben, wie es uns gefällt.“

Bis dahin ist es noch ein langer Weg: Rückbau des Schiffskörpers auf Originallänge sowie Stahlbauten und Technik sind abgeschlossen, ebenso wie die Säuberungs- und Streifarbeiten innen und außen. Ende 2024 soll der gesamte Innenausbau abgeschlossen werden und für Juli 2025 - rechtzeitig zur SAIL Amsterdam - ist die Schiffstaufe geplant. Vier Jahre Arbeit liegen dann hinter dem Schiffbauingenieur, in denen er sogar die Aluminiummasten selbst gebaut haben wird, mit denen die QUADRA wieder als typische John G. Alden Segelyacht erstrahlt. Bei ihren weltweiten Törns mit bis zu sechs Gästen wird sie so viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Aber André Hanzens ist es gewöhnt, dass seine Schiffe gerne und viel fotografiert werden und er hat auch eine ganz einfache Erklärung dafür.

„Sie sind einfach schön. Und das liegt vor allem daran, dass ich sehr pingelig bin und mit meinen Leuten viel Zeit in den Unterhalt investiere. Wir gehen im Winter nicht auf Fahrt, weil wir dann alle Segel und Holzteile abbauen, um sie in den Werfthallen zu reinigen und neu zu lackieren. Eine enorme Arbeit, durch die aber zum Saisonbeginn wieder alles blitzt und blinkt. Das heißt dann aber auch, dass wir das nötige Geld für alle in acht Monaten verdienen müssen.“



Mühevoller Handarbeit
Foto: privat

„Eigentlich baue ich die QUADRA nur, um mit ihr den Wilhelmshaven Sailing-CUP wieder zu gewinnen.“

220 Tage im Jahr ist Hanzens jetziger Großsegler, die AVATAR unterwegs - und das hat sich auch unter Corona kaum geändert. Die Begeisterung der Menschen für Segeltouren ist ungebrochen. Dabei sind es hauptsächlich Törns auf der Ostsee, die er mit der AVATAR anbietet. Zum Saisonabschluss auf dem Rückweg durch die Nordsee nach Wilhelmshaven zu kommen, ist dann allerdings Ehrensache für den begeisterten Regattasegler, der schon mit vier Jahren wusste, dass er einmal Kapitän auf einem Segelschiff werden will.

„Eigentlich baue ich die QUADRA ja nur, um mit ihr den Wilhelmshaven Sailing-CUP wieder zu gewinnen. Ansonsten gilt: Nordsee ist Mordsee! Meine Gäste, die hier mal bei hohem Wellengang gelitten haben, wissen genau, wovon ich spreche. Die Ostsee eignet sich einfach besser für die Ruhe, die die Menschen an Bord suchen. Auch ich liebe diese Ruhe auf einem Segelschiff. Ich habe auch nie Eile und wenn doch, dann zeige ich es nicht. Seefahrer besitzen eine große Gelassenheit.“



„Wunderschön schnittig“ Die Quadra verrostet im Hafen
Foto: privat

„Wenn Sie am Ende von Bord gehen und sagen, sie hatten die schönste Zeit ihres Lebens, dann ist das für mich viel mehr Wert als alles Geld.“

weil wir gelernt haben, uns Bedingungen anzupassen, die wir nicht ändern können. Das macht uns flexibel und Flexibilität schafft Freiheit. Danach sehnen sich die Menschen. Viele meiner Gäste kommen seit Jahrzehnten immer wieder und der überwiegende Teil sind Deutsche. Wenn sie dann am Ende von Bord gehen und sagen, sie hatten die schönste Zeit ihres Lebens, dann ist das für mich viel mehr wert als alles Geld.“

Auffallend vielen Gästen aus Deutschland stehen auffallend viele Segelschiffe aus den Niederlanden gegenüber. Das zeigt sich auch alljährlich beim Wilhelmshaven Sailing-Cup. André Hanzens hat selbst erlebt, wie unterschiedlich in beiden Ländern auf sein Gewerbe geblickt wird.

„Deutschen Banken ist kaum zu vermitteln, dass man mit einem Großsegler auch Geld verdienen kann. Als ich wegen der Finanzierung der AVATAR zu einer niederländischen Bank gegangen bin, habe ich nach neun Tage das „Go“ bekommen. Die Niederländer lieben insgesamt Schiffe, die an die große Seefahrertradition unseres Landes erinnern. Deshalb liegt die AVATAR im Winter auch mitten in Franeker, wo sie mit Lichterketten das Stadtbild schmückt. Wenn du so ein Schiff besitzt, dann bist du nicht nur überall bekannt, sondern auch überall beliebt und geschätzt, weil jeder weiß, was für Arbeit dahinter steckt.“

Annette Muschalik



André Hanzens ist in Leeuwarden (Niederlande) mit dem Segelsport aufgewachsen und absolvierte dort auch das Studium zum Schiffbauingenieur. Danach ging er zur Werft „Scheepsreparatie Friesland B.V.“ (SRF) nach Harlingen, wo er bis heute seine Schiffsumbauten durchführt. Das erste Projekt war 1990 ein Schlepper, aus dem er ein fahrendes Wohnboot machte. Lex Tichelaar, Gründer von SRF und enger Freund, bot ihm 1994 einen alten Fischkutter mit der Idee an, diesen zum Hochseesegler umzubauen. Daraus wurde das Luxus-Segelschiff TWISTER, das 1999 das erste Mal mit Hanzens als Kapitän auf Fahrt ging.

2012 verkaufte er die TWISTER und baute einen ursprünglich 1941 in Wolgast fertiggestellten Kriegsfischkutter zum Großsegler AVATAR um, mit dem er ebenfalls Segelreisen anbietet und bis 2020 selbst als Kapitän gefahren ist. 2017 kaufte er in Franeker ein kleines Haus direkt an dem Kanal, an dem die AVATAR für den Saisonstart vorbereitet wird.

Das Projekt QUADRA startete Hanzens 2020 zusammen mit seiner Frau Evelien Hanzens-Witteveen, die auch das Buchungsbüro für die AVATAR leitet.



◀ Quadra ▶

Skizze: Olivier van Meer Design